

Nachhaltige Raumplanung

DOMINIQUE SPIRGI

Eine Initiative will, dass der Kanton Basel-Stadt in der Wohnraumentwicklung aktiver wird.

Die Stiftung Habitat setzt sich laut eigenen Angaben für eine «lebensfreundliche und wohnliche Stadt» ein. Sie tut dies über diverse konkrete Wohn- und Kulturraumprojekte auf dem gesamten Gebiet der Stadt Basel. In dieselbe Richtung zielen die Aktivitäten der Stiftung Edith Maryon. Die beiden Stiftungen haben nun beschlossen, ihren Einsatz über ihre Projekte hinaus auszudehnen. Zusammen mit dem Schweizerischen Verband für Wohnungswesen, dem Dachverband der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften, haben sie die Initiative «Boden behalten – Basel gestalten» lanciert, mit dem Ziel, dem Kanton Basel-Stadt als Bodenbesitzer mehr Verantwortung im «gemeinnützigen und umweltfreundlichen Wohnungsbau» aufzuerlegen. Damit wollen die drei Akteure verhindern, dass der Kanton sich auf dem Wohnungsmarkt auf eine passive oder allenfalls koordinierende Rolle beschränkt, wie dies aus den aktuellen Entwürfen für eine Strategie Wohnraumentwicklung und des Wohnraumförderungsgesetzes herauszulesen ist.

Entwicklung nicht nur Privaten überlassen. Konkret möchte die Initiative gesetzlich festlegen, dass der Kanton Boden nur dann verkaufen darf, wenn er einen gleichwertigen Ersatz erwirbt. «Im Gegensatz zu Immobiliengesellschaften, die kommen und gehen, muss der Kanton die Entwicklung der Stadt langfristig steuern», sagt Klaus Hubmann, Geschäftsführer der Stiftung Habitat. Sein eigenes Land soll der Kanton lediglich im Baurecht abgeben und sich so die Möglichkeit erhalten, Einfluss zu nehmen. Als gutes Beispiel nennt Hubmann das Areal des alten Kinderspitals am Rhein, wo durch Abgabe im Baurecht und die Residenzpflicht verhindert wird, dass die Wohnungen als Zweitwohnungen missbraucht werden.

Die Initiative will ferner, dass sich der Kanton aktiv am Bau von familien- und umweltfreundlichen Wohnungen beteiligt und dafür auch konkret Land kauft. Die Mittel dafür

seien aus dem bestehenden Mehrwertabgabefonds zu entnehmen, der von GrundeigentümerInnen geäuftet werden muss, wenn ihr Bauland etwa durch Zonenplanänderungen an Wert gewinnt. Die zahlreichen aktuellen Stadtentwicklungsprojekte haben dazu geführt, dass dieser Fonds prall gefüllt ist.

Die Stiftung Habitat geht selber mit gutem Beispiel voran. So will sie die 22'000 Quadratmeter Baufläche, die sie im östlichen Teil der Erlenmatt erworben hat, ebenfalls nur im Baurecht abgeben – verbunden mit klar definierten Rahmenbedingungen, wie Hubmann betont.

Infos: www.bodeninitiative-basel.ch, www.stiftung-habitat.ch,
www.maryon.ch, www.svw-nordwestschweiz.ch



Zwischen-
nutzung
(Depot Basel),
Erlenmatt-Ost
Foto: Raphael
Schicker